

12 Fragen an Susanne Roboom aus Bremen

Medienpädagogin, 1. Vorsitzende des Blickwechsel e. V. und dort Referentin seit 1997, Mitglied im Redaktionsbeirat „Welt des Kindes“

Wie ist Ihr (beruflicher) Bezug zu Kindertageseinrichtungen?

Ich bin Medienpädagogin und arbeite seit über 20 Jahren für den Blickwechsel e.V. Wir schulen pädagogische Fachkräfte und arbeiten mit Eltern und Kindern, um Medienbildungsprozesse bereits in der Kita als erstem Glied der Bildungskette zu verankern.

Was sind für Sie im Moment die wichtigste Themenfelder für das Arbeitsfeld Kita?

Ich möchte pädagogische Fachkräfte dazu anzuregen, eine ausgewogene Mischung aus analog und digital zu finden, Medien mitzudenken, zum Thema zu machen, als Werkzeug zu nutzen, aber die Kinder auch dazu anzuhalten, Medien einfach mal auszuschalten!

Welche Herausforderungen sehen Sie für den Herbst / Winter 2020 auf uns zukommen?

Die Chancen zu nutzen, die digitale Medien für die Aufrechterhaltung von Kontakt bieten, aber auch reale Kontaktchancen dort zu nutzen, wo es sinnvoll und verantwortungsbewusst ist.

Die Qualität der pädagogischen Arbeit in Kitas hatte vor Corona ein sehr hohes Niveau. Sehen Sie das gefährdet? Worauf müssen wir unsere Aufmerksamkeit lenken, um das Niveau zu halten?

Ich sehe das Niveau nicht gefährdet, aber es wird für alle eine Herausforderung sein, das Bedürfnis von Kindern nach Kontakt und Nähe, nach Austausch, Miteinander, Bewegung, Gestalten und Erforschen mit den Coronamaßnahmen in Einklang zu bringen.

Welche Maßnahmen in Bezug auf die Unterstützung von Familien erachten Sie als dringend erforderlich?

Corona hat schon in der ersten Welle Familien massiv herausgefordert und viele in alte Rollenbilder zurückgeworfen. Ich hoffe sehr, dass es in der zweiten Welle gelingt, Kitas und Schulen – solange es verantwortbar ist – offen zu halten und so Kindern und Familien so gut es geht eine Kontinuität in der Betreuung und Unterstützung zu bieten.

Viele fordern eine bessere digitale Ausstattung der Einrichtungen. Wie stehen Sie dazu?

Medien gehören inzwischen ganz selbstverständlich zur Lebenswelt von Kindern dazu. Deshalb muss eine gute digitale Ausstattung Standard werden, damit Medien als wichtige Ausdrucks- und Gestaltungsmittel selbstverständlich und situativ im pädagogischen Alltag genutzt werden können. Es fragt ja auch niemand mehr, ob wir Bastelmaterial oder Bücher in Kitas brauchen.

Wie wirkt sich Corona auf Ihren eigenen beruflichen und privaten Alltag aus?

Medien waren ja schon immer unser Arbeitsthema, aber bisher immer im direkten Diskurs mit Fachkräften, Kindern und Eltern. Nun aber befassen wir uns damit, gute digitale Wege und Methoden zu finden und anzuwenden, um mit den Fachkräften und Eltern in Kontakt zu bleiben. Viele Kitas wollen jetzt digital aktiv werden, wissen aber oftmals nicht genau, wie sie es sinnvoll angehen sollen. Da sind Onlineseminare, digitale Plattformen, Sprechstunden und Videokonferenzen wichtige Mittel, um auch weiter Medienbildungsarbeit mit Kitas realisieren zu können.

Welches Ihnen wichtige Vorhaben mussten Sie aufgeben?

Wir hatten mit Kooperationspartner*innen mehrere Projektwochen in Kitas geplant, bei denen wir mit Fachkräften, Kindern und Eltern gemeinsam medienpädagogisch arbeiten und Medien nachhaltig im Kitakonzept der jeweiligen Einrichtung verankern wollten. Diese Aktionen sind nun leider erstmal auf Eis gelegt, weil sich eben nicht alles digitalisieren lässt ...

Gibt es etwas Positives, was sie der Krise abgewinnen können?

Die Krise hat deutlich gezeigt, welche elementare Bedeutung die Pflege sowie Kitas und Schulen für die Gesellschaft haben. Ich hoffe sehr, dass sich das auch deutlicher in der Wahrnehmung und Honorierung dieser Berufsgruppen niederschlägt.

Was nehmen Sie als Erfahrung mit in die "Zeit nach Corona"?

Toll zu erleben, wie gut wir als Familie und auch im Blickwechsel-Team die Herausforderungen gemeinsam angegangen sind, uns zuhören, unterstützen, neue Wege finden und den Humor nicht verlieren.

Was sind Ihre Wünsche für die Zukunft?

Dass wir Chancen der Digitalisierung nutzen und dabei wo immer es geht, den direkten Kontakt weiterhin suchen und pflegen.

Und natürlich Gesundheit und die Möglichkeit, mit den (Groß-)Eltern Weihnachten zu feiern – mit Sicherheit muss man dafür dieses Jahr ein bisschen unkonventionell und ganz viel draußen planen!

Was ist ihr derzeitiges (Lebens)Motto?

Zuversicht und Gelassenheit!